

Rainer Thiel, Autorreferat 2. September 2015

Dr. phil. habil. Rainer Thiel, Bugker Dorfstr. 49 a, 15859 Storkow

[rainer@rainer-thiel.de](mailto:rainer@rainer-thiel.de) [www.thiel-dialektik.de](http://www.thiel-dialektik.de) [www.rainer-thiel.de](http://www.rainer-thiel.de) Tel 033 678 60 263

## **Buchtitel:**

### **„Neugier, Liebe, Revolution“**

Geschichte 1930 – 2015, wie sie bisher nicht gesehen wird, auch nicht von Professoren für Zeitgeschichte, auch nicht von Leidtragenden. Die drei Worte des Titels zeigen an, was der Autor als zusammengehörig nachweist. So wird ein **Triplex** fassbar.

### **Untertitel des Buches: „Mein Leben 1930 – 2015“**

zeigt an, was der Autor als Beweis-Mittel nutzt. Außerdem nutzt er das Ergebnis seiner jahrzehntelangen Forschung zur Allmählichkeit von Revolution (zwei Bücher: anno 2000 im LIT-Verlag, anno 2009 im Kai Homilius Verlag).

Thiel machte zehn weitere Bücher. Seit 1946 in Bürger-Initiativen lernt er populär zu sagen, was er erforscht hat. Ideal ist ihm der Aufrecht gehende Bürger, der sich politischen Bevormundungen widersetzt und Gestalter menschlicher Verhältnisse wird. Dabei geriet der Beweisführende des Tripels „Neugier, Liebe, Revolution“ auch in Konflikte mit Leuten und Parteien, die sich als „Linke“ gerieren und das Gespräch verweigern. Lernbereite Bürger aus konservativen Traditionen dagegen sind erstaunt und erfreut. Sogenannte „einfache“ Menschen aber sind glücklich zu hören, dass die 30-Stunden-Arbeitswoche gedacht und erstritten werden kann. Davon erzählt der Autor im vorletzten Kapitel des Buches.

Mit dem Inhaltsverzeichnis präsentiert der Autor vierundsechzig Stichworte, welche die Abschnitte des Buches kennzeichnen. Sie lassen Abenteuer erahnen. Sie lassen auch erkennen, dass der Autor erzählend schreibt, als hätte es gegolten, einen Roman zu verfassen. Auch so kann man von Geschichte und Forschung erzählen.

Wie allen Menschen war dem nachmaligen Autor die Neugier und die Fähigkeit zur Liebe angeboren, bewahrt von seinen Eltern und bewährt in kinderfreundlicher Neubausiedlung im sächsischen Chemnitz. Der Pflichtdienst im Nazi-Jungvolk dauerte nicht lange genug, um den Knaben umzubiegen: Der Pflichtdienst endete mit Hagel britischer Bomben im März 1945. Der vierzehnjährige Bub setzt sich den herniederfallenden Spreng- und Brandkörpern aus, löscht Feuer und rettet eine alte Frau vorm Flammentod. „Das große Feuer“ heißt das Kapitel.

Seitdem brauchte der Autor sein Leben nicht mehr zu riskieren, doch Explosionen hat es in Fülle gegeben: Paradoxien und Grotesken, vom Leser erlebbar wie Blitze oder Witze, tatsächliche Historie ausdrückend. Im mittleren Teil des Buches erzählt der Autor vom Inhalt seiner Bücher, die von der Lösung einiger Probleme der Philosophie handeln, populär, im Gedanken an werktätige Menschen.

Schon der Heranwachsende denkt geschichtsbewusst. Doch im Gymnasium herrscht Stimmung, als hätte es keinen Weltkrieg gegeben. Der neugierig Gebliebene, von Bomben geprüfte, eine neue Welt Erstrebende fühlt sich provoziert und veranstaltet Versammlungen, auf eigene Faust. Schülerrat und Honeckers Jugendverband dämmern dahin. Konflikte sind unausbleiblich. Doch ein Altkommunist, der gegen Hitler gekämpft hatte, begrüßt den Aufmüpfigen mit dem Ruf „Arbeiterklasse und Intelligenz – Hand in Hand“. Das begreift der denkende Gymnasiast, der aus einer Handwerkerfamilie stammt - auch beide Großväter waren Handwerksmeister. Und nun werden vom Enkel die Mitschüler des Honecker-Verbandes aufgemöbelt. Nach dem Abitur wird dem Enkel Steinbrucharbeit im Talsperrenbau Sosa zum Erlebnis. Da suspendiert er seine Hemmungen, der SED beizutreten: dem parteigemäßen Kotau vor den Oberen zum Trotz. Davon wird im neunten Kapitel erzählt.

Bei fortgesetzter Arbeit im Jugendverband schwankt der nachmalige Autor: Mathematik oder Philosophie studieren? Oder beides? Verhängnisvoll sein Streben nach Perfektion. 1952 wird er in der philosophischen Fakultät der Uni Jena zum Vorsitzenden des Jugendverbands gewählt. Seinem Stellvertreter erzählt er unter vier Augen, dass ihm Sorge bereitet, wie Honecker vom „stolzen Millionen-Verband“ schwafelt. Drei Wochen danach wird der Sorgsame beschuldigt, für den Westen Agenten-Arbeit zu leisten. Ein Funktionär der SED ergreift die Chance, am Denkenden ein Exempel zu statuieren. Details werden im vierzehnten Kapitel erzählt, Folgen waren Ausschluss aus Partei und Studium. Als Bau-Arbeiter erlebt der Ausgeschlossene die widersprüchlichen Eigenschaften von Menschen, die ihr Leben lang körperlich arbeiten und auf ihre Weise Geschichte machen. Nach Monaten harter Arbeit sagt einer von ihnen: „Wir haben erkannt, dass Du einer von uns bist.“

Das ist Thiel stets gewesen, auf Baustellen, am Hochofen, an der Humboldt-Universität, an der Akademie der Wissenschaften, im Ministerium für Wissenschaft und Technik, beim Forschungsrat der DDR, auch im Büro des Ministerrats und schließlich wieder an der Humboldt-Universität im Institut für Hochschulbildung. Kaum hatte sein Direktor erklärt, Thiel arbeite wie ein Besessener, wird er vom Direktor rausgeschmissen: Thiel weigerte sich zu lügen. Seine Kollegen kuschen. Noch vorm Ende der DDR sagt ihm sein seinerzeitiger Parteisekretär: „Du warst der Einzige von uns, der es richtig gemacht hat.“

Ehrenamtlich war der Autor Mitbegründer und Mitgestalter der Erfinderschulen der DDR, zusammen mit Verdienten Erfindern. Das verhalf ihm zu einer staatlichen Auszeichnung und zur Erlaubnis, seine Vorlesungen vor gestandenen Ingenieuren, die Patent-Ingenieure werden wollten, nach eigenem Gutdünken zu gestalten. Doch schon bald kam die sogenannte Wende. Der Erzähler wurde in den Vorruhestand entlassen. Da konzentriert er sich aufs Forschen und Bücherschreiben. Und begibt sich in neue Abenteuer. Der grandiose Schülerstreik anno 2000 in Storkow – das Städtchen war zehn Tage lang Freie Republik, und Thiel schreibt ein Erlebnisbuch – lässt ihn in die Bildungspolitik des Landes Brandenburg gelangen. Dort wird er ungewollt zum Kriminalisten und enthüllt, wie Politiker aller Couleur schwindeln, die Landesverfassung unterlaufen und Bürgerinitiativen boykottieren. Es kommt zum Eklat. Und gleich geht es weiter, nun mit Problemen der arbeitslos gewordenen Mitbürger, die seit 2005 von Hartz IV betroffen sind. Der Buch-Verfasser kolportiert keine Zeitungsmeldungen, doch er erzählt Geschichte: Zusammenarbeit mit Betroffenen von Hartz IV. Und erneut wird er zum Kriminalisten: Indem er als aktiver Mensch gründlich in die Parteien-Politik eindringt, desto mehr Verwerfliches wird von ihm entdeckt. Dazu auch das Kapitel „Justiz gegen Rechtsstaat“.

Im Inhaltsverzeichnis sind 64 Kapitel angezeigt. In 8 Kapiteln erzählt der Autor, wie seine Familie entstand, er erzählt vom Glück und den Problemen seiner modernen Familie mit ihren drei Kindern und fünf Enkeln, auch von zwei Gefährtinnen, die er nach dem frühen Tod seiner Frau gewonnen hatte. Schönheit, Liebreize und Liebe, Unterschiede von Charakteren wie im Roman.

Mitbürgern verständlich, doch provozierend Konservative ebenso wie Linke, wird erzählt, was nicht in Geschichtsbüchern steht: Wie wird man vom Enkel zweier Handwerksmeister zum Kommunisten? Zu einem solchen, der die Revolution nicht als plötzlichen Ruck versteht, sondern als kreativen Prozess, ausgeführt von produzierenden Mitbürgern? Und so wird vom Autor – auch samt schlimmen Enttäuschungen - erzählt, wie sich deutsche Geschichte von 1930 bis 2015 zutrug: bisher noch nie erzählte Geschichte. Der Autor hat nicht als Berufs-Historiker, nicht als blendender Politiker, nicht als weltferner Akademiker gelebt. Doch als normal begabter, unbeugbarer Mensch nutzte er Situationen, in denen sich Neugier und Fähigkeit zur Liebe, Lust auf aktives Handeln und Mangel an Furcht vor Risiken erweisen mussten. Abschluss des Buches ist eine Hommage auf die Freiwillige Feuerwehr seines Dorfes: Frauen und Männer, die anpacken

können. Nun müssten sie noch lernen, über das Dorf und Stadt-Verband hinauszublicken. Neugier, Liebe und Revolution – der Triplex als Schlüssel zur Gestaltung der Geschichte.

**PS. Über die Erstauflage meines Beweis-Textes, die nun um vier Kapitel ergänzt wurde, hatte der kürzlich verstorbene Schriftsteller, Philosoph und Politiker Gerhard Zwerenz am 28. Juni 2011 aus dem Taunus geschrieben:**

„Es gibt noch Bücher, die zu lesen und zu genießen sich lohnt. Der Ex-Genosse ist heute bei *attac* – mit der PDS überwarf er sich ungefähr dreimal pro Woche – ein heimatloser Linker aus dem Osten?“ Daneben das Titelfoto des Buches. Zuvor hatte Zwerenz – wie oft in seinem langen, spannungsreichen Leben – das Erbe von Georg Lukacz und Ernst Bloch resumiert und gefragt, ob denn deren Lebenswerk vergebens gewesen sei: „Zum zivilen Gegenbeweis schickte uns Rainer Thiel sein Buch *Neugier Liebe Revolution – Mein Leben 1930 – 2010*. Es ist eine abenteuerliche, kurvenreiche, absturzbedrohte, aufrechte gute DDR-Akademiker-Biographie, die der in Chemnitz geborene .... vorlegt.“ Mit Blick auf die Ereignisse im Osten Deutschlands zitiert Zwerenz aus Thiels Buch: „Mit hohem Tempo war die Industrie im Osten ausgedünnt worden, die Reste zu verlängerten Werkbänken westlicher Konzerne degradiert. Zu 85% war das Personal für Forschung und Entwicklung hinausgeworfen worden.“

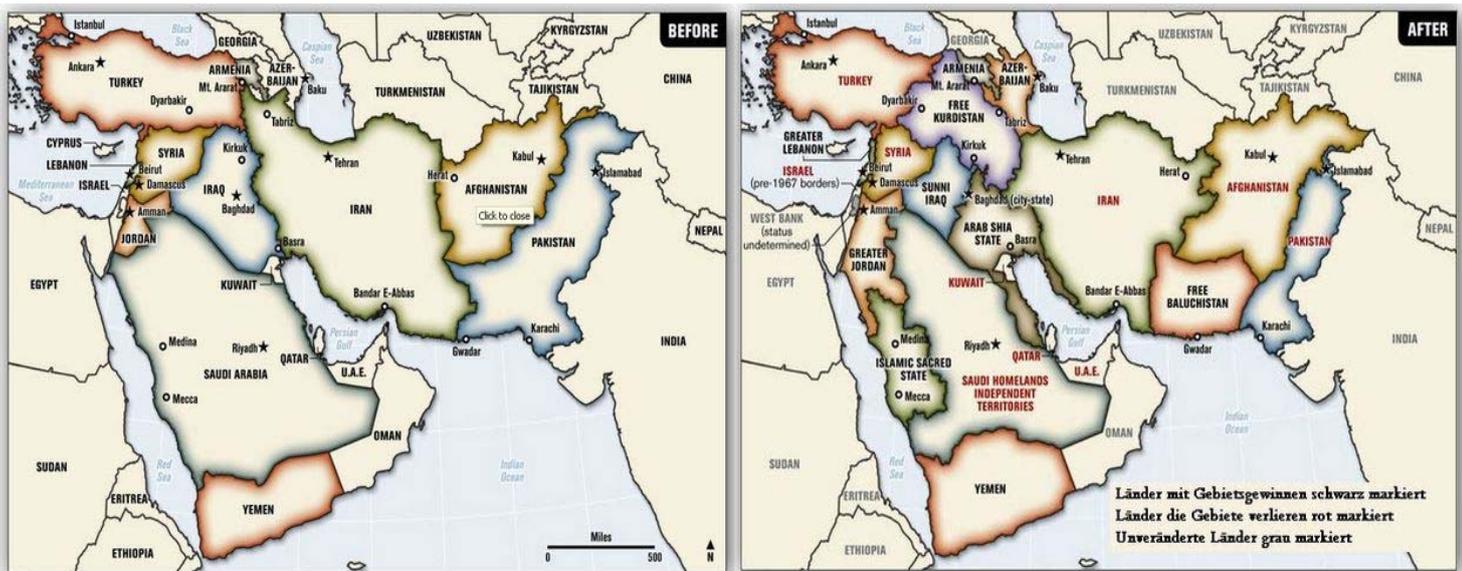
**„Neugier, Liebe, Revolution.**

**Mein Leben 1930 – 2015“**

**Von Rainer Thiel,  
einer Handwerkerfamilie entstammend,  
produktive Menschen  
zum Aufrechten Gang ermunternd.  
Ergänzte Zweit-Auflage der Ausgabe von 2010**

**trafo verlag berlin, 420 Seiten, 15,xy Euro**

Als PDF aufbereitet von: „Umwelt und Gesellschaft“ [www.alfredmente.de](http://www.alfredmente.de)



BEFORE: REGIMECHANGE UND NEUAUFTEILUNG AFTER: PRINZIP TEILE &.....